

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

29 (4.2.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3349.



Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 29

Dienstag, den 4. Februar 1936

107. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Wir stehen im Zeichen der Winter-Olympiade, die am Donnerstag in Garmisch beginnt. Der Führer empfing den Organisationsleiter, Ritter von Halt.

Staatssekretär Reinhardt kündigte neue Maßnahmen zur Förderung kinderreicher Familien an.

Anlässlich des Zusammentritts des Senats Sanctionsausschusses für die Delfrage erhebt die römische Regierungspresse nochmals eine deutliche Warnung, den Bogen nicht zu überspannen, weil Sanktionen zur Wodade und zum Krieg führen.

Am Dienstag tritt das englische Parlament zusammen, um die großen Wehr- und Aufrüstungsvorlagen zu erledigen.

In Paris gingen am Montag die politischen Besprechungen mit den Vertretern Mitteleuropas weiter. Auch Fürst Starhemberg ist nun eingeschaltet.

Vom abessinischen Kriegsschauplatz meldet Abdis Abeba größere Umgruppierungen; Kampfhandlungen sind nicht zu melden.

Durch den Londoner Fleischstreik sind 10 000 Personen arbeitslos geworden. Die Fleischversorgung Londons ist gefährdet.

Die große Kälte in den Vereinigten Staaten scheint nachzulassen. Bei Verkehrsunfällen auf den vereisten Straßen kamen am Wochenende 50 Menschen ums Leben.

Die Zahl der Arbeitslosen in England hat im Januar gegenüber dem Vormonat um 291 157 auf 2 159 722 zugenommen.

Empfang beim Führer

München, 3. Febr. Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winter Spiele, Dr. Karl Ritter von Halt, zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen.

Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und bat ihn, diesen Dank auf den übrigen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übertragen.

Französische Gäste auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 3. Febr. In Erwiderung der Ende November 1935 erfolgten Reise der Deutsch-Französischen Gesellschaft nach Paris ist eine Abordnung des Comité Franco-Allemagne in Berlin eingetroffen. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird die französische Abordnung am 5. Februar Berlin wieder verlassen, um auf Einladung des Reichsportführers den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen beizuwohnen.

Förderung kinderreicher Familien

Staatssekretär Reinhardt kündigte neue Maßnahmen an

Eisenach, 3. Febr. Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der Fachwissenschaftlichen Reichstagung der Zollbeamten einen Auschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptsache abgestellt auf die Minderung der Arbeitslosigkeit, auf die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundzüge des Nationalsozialismus. Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die lebensdienliche Auswirkung der Ehestandsdarlehen und die Gesetzgebung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liegt auch eine Maßnahme, die vom 1. Juli 1936 an in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen laufend Unterstüßungsbeiträge in Höhe von 10 RM im Monat für das fünfte und jedes weitere Kind an Volksgenossen gezahlt werden, deren Jahreserwerb die 1800-RM-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung steht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einteilung eines großen Ausgleichs der Familienlagen in Deutschland.

Tierpark als Mittel der Jugenderziehung

Interessante Ausführungen Bengt Bergs

DNB. Berlin, 3. Febr. Der schwedische Forscher Dr. Bengt Berg wurde, wie bereits gemeldet, vom Führer zu einer Unterredung empfangen. Diese Unterredung gab Bengt Berg neue Anregungen, insbesondere hinsichtlich der Frage, wie bei der Jugend unseres Volkstammes die intensive Naturverbundenheit nicht nur erhalten, sondern vor allem noch gefördert werden kann.

Hierüber sprach Bengt Berg am Montagabend im Deutschen Landfänger zur deutschen Hörerschaft. Bengt Berg führte dabei u. a. aus:

Das warme Interesse des Führers und Reichskanzlers für die deutsche Jugend ist mir aus der Unterhaltung mit ihm besonders stark in Erinnerung geblieben, vor allem das Interesse mit dem er darüber sprach, daß die deutsche Jugend soweit wie möglich in Berührung mit freier Natur gebracht werden muß. Seine Worte trafen dabei einen Kernpunkt des heutigen Jugendproblems: auf welchen Wegen es uns in der Gegenwart möglich ist, ganz besonders bei der Jugend der Industriegebiete die noch vorhandene instinktive Naturverbundenheit zu erhalten und zu stärken. Die Liebe zur Scholle und zur Natur wurde in den vergangenen Jahrzehnten bei der Jugend vielfach von allzu theoretisierenden und oft fremdbestimmten Einflüssen gedrängt. Meines Erachtens ist eine natürliche Entfaltung dieser Veranlagung für die seelische Gesundheit unserer heranwachsenden Jugend von ausschlaggebender Bedeutung. Das Erkennen des natürlichen Dranges zum Tier verleiht, nur leider der vielfach zu einem Mißbrauch der Tiere. Ein solcher Mißbrauch war seit jeher, daß man in Europa und in Amerika auf Grund dieses Interesses wilde Tiere zur Schau gefangen und eingesperrt hielt. Man tat dies meistens in sogenannten Zoologischen Gärten. So wurden in Europa Tausende von freilebenden Tieren gefangen gehalten und mußten ihrer Heimat entrissen, sich hier in engen Käfigen, hinter verrosteten Eisenstangen lebenslanglich herumquälen.

Mir scheint, es wird wohl jedem offenbar sein, daß hier nicht nur eine bedauerliche Tierquälerei vorliegt, sondern vielmehr eine Behandlung der hochstehenden Tiere, die unserer auserzählten naturliebenden Jugend unter keinen Umständen als erlaubt, geschweige denn lebenswert vor Augen geführt werden dürfte. Und es ist meine feste Überzeugung, daß ein staatliches Eingreifen, um diesen Uebelstand zu beseitigen, bald als

vorbildliches Beispiel von anderen Kulturvölkern befolgt und zugleich als eine segensreiche Tat in der ganzen Welt begrüßt würde. Eine Aenderung zum Besseren und eine geeignete Abhilfe könnte dadurch geschaffen werden, daß man alle Sammlungen von eingesperrten wilden Tieren aufs äußerste beschränkt, wenn möglich zunächst auf zwei oder drei Zoologische Gärten in den größten Städten des Landes, wo diesen Tieren eine möglichst sorgfältige Pflege zugesichert werden kann.

Weiter kann eine geeignete Abhilfe auch dadurch geschaffen werden, daß in der Nähe aller großen Städte — soweit es die Mittel erlauben — sehr große Parks angelegt werden, in denen die Volksgenossen ähnlich wie in Großbritannien in freien Stunden genügend Raum finden und nach ihrer Arbeit Erholung in der Natur finden. In diesen Parkanlagen, die zugleich als botanische Volksgärten dienen können, müßten dann weite Gehege angelegt werden, in denen nach dem Muster des vorbildlichen Gebietes in der Schorfheide bei Berlin solche Tierarten gehalten werden, die in unserem Klima in solcher Gefangenschaft gut gedeihen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine große Anzahl solcher Parkanlagen, besonders für die Jugend der Industriegebiete segensreich wäre und zur Stärkung der instinktiven Naturverbundenheit dieser Jugend in gesunder Weise beitragen würde.

Am den lohnenswerten Drang der Jugend nach Kenntnis von der Natur- und Tierwelt weiter Rechnung zu tragen, möchte ich ferner den Bau eines großen Zoologischen Museums in der Reichshauptstadt Berlin anregen, in dem in gewaltigen Panoramen lebenswahre Abschnitte aus der Natur der verschiedenen Erdteile den Volksgenossen vor Augen geführt werden. Es gibt gegenwärtig kein solches Museum in Europa. Es gibt dafür in Deutschland eine Reihe von Fachmännern, deren Können am Aufbau eines solchen Museums für die ganze Welt Vorbildliches leisten würde. Ich denke ferner an die veralteten Museen-Schätze von zoologischen Sammlungen, für eine größere Allgemeinheit meistens unsichtbar und kaum erreichbar, die dabei geeignete Verwendung finden könnten. Ich möchte anregen, daß ein solches Museum dann dem größten erzieherischen Biologen aller Zeiten, dem Deutschen Alfred Brehm, gewidmet u. „Brehm-Museum“ genannt wird; denn Brehm hat in schönstem Sinne die Naturverbundenheit seines Volkes in seinen Werken zum Ausdruck gebracht.

Die erste Reichssegelflug-Führerschule in Deutschland eröffnet

Reichsluftportführer Oberst Mahnte in Borkenberge.

DNB. Essen, 3. Febr. Mit einem schlichten Weiheakt wurde am Montag die erste Reichssegelflug-Führerschule am Montag in Borkenberge durch den Reichsluftportführer Oberst Mahnte in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftportverbandes, der Reichsluftwaffe, der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Führers des Luftportverbandes Gruppe 10 — Westfalen — Bochmer, sprach Reichsluftportführer Oberst Mahnte. Er legte eingehend Zweck und Aufgabe der ersten Reichssegelflug-Führerschule Borkenberge dar, die alle diejenigen, die in Führerstellen kommen sollen und wollen, schulen und ihnen den letzten Schliff geben solle. Im Vordergrund aller Arbeit steht und in der Zukunft stehen die Vorbereitung der flugbegeisterten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe. Es gelte, die Jugend einzuführen in die Ideenwelt des Fliegers, ihnen beizubringen, daß das Fliegen nicht in erster Linie eine Frage rein technischen Könnens, einer technischen Beherrschung des Flugzeuges ist, sondern eine Angelegenheit fliegerischer Leidenschaft, die alle Willenskräfte des Menschen zusammenschließt und wie ein nie erlöschendes Feuer gleich Herz und Sinn des Fliegers ergreift. Dieser Fliegergeist habe seine beste Verkörperung in den Gestalten eines Richthofen, Böcke, Berthold und vieler anderer großer Flieger des Krieges gefunden.

Dann übergab der Reichsluftportführer die Reichssegelflug-Führerschule ihrer Bestimmung mit dem Wunsch, daß aus ihr wahre Führer hervorgehen mögen.

Der fünfte Eintopfsoufflé

Berlin, 3. Febr. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünften Eintopfsoufflé am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Suppentopf mit Einlage und Rindfleisch,
2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen,
3. Gemülegemisch mit vegetarisch oder mit Fleischbeilage.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Die Reichshauptstadt von der Vertragsbindung mit einem jüdischen Volksschädling befreit

DNB. Berlin, 3. Febr. In dem seit langer Zeit laufenden Prozeß der Stadt Berlin gegen den jüdischen Geschäftsmacher Isidor Neumann hat das Reichsgericht am Montag das Revisionsurteil verkündet, das die Auffassung des Kammergerichts vollst. bestätigt und die Reichshauptstadt dadurch endgültig von der aus der Systemzeit stammenden Vertragsbindung mit diesem Volksschädling befreit hat.

Im Jahre 1925 hatte die damalige Berliner Straßenbahnbetriebsgesellschaft mbH. an den Juden Isidor Neumann u. seine Frau, die jetzt in der Tschechoslowakei leben, zur Errichtung eines Lichtspieltheaters ein Grundstück in der Schönhauser Allee für jährlich 12 000 RM. bis Ende 1954 vermietet. Die von den Mietern zu errichtenden Baulichkeiten sollten bei Vertragsende unentgeltlich an die Vermieterin fallen. Neumann verpachtete das Grundstück mit dem inzwischen erbauten Lichtspieltheater Colosseum 1929 an eine Lichtspiel-GmbH. für jährlich 55 000 RM. und eine einmalige Abfindung von 550 000 RM. bis 1944 mit Verlängerungsrecht für weitere 5 Jahre. Diese GmbH. verpachtete 1930 das Grundstück wiederum für die gleiche Zeit an die UFA., die jährlich 87 500 RM. zu zahlen hatte.

Im August 1934 kündigte die Stadt, auf die die Straßenbahn inzwischen übergegangen war, dem Neumann das Mietverhältnis fristlos und begründete die Kündigung im Rechtsstreit schließlich damit, daß Neumann ein Volksschädling sei. Sie ist beim Kammergericht und beim Reichsgericht mit ihrer Kündigungsklage durchgedrungen.

Wie das Kammergericht festgestellt hat, hat Neumann als Zahlmeister bei der roten Soldatenwehr große Unterschlagungen und Urkundenfälschungen begangen und viele andere Schädigungen zum Schaden des Reiches unternommen. Nach umfangreichen Steuerhinterziehungen zog er 1933 mit seiner Frau nach Marienbad.

Das Reichsgericht führt in seinem Urteil vom 3. Februar u. a. aus: Oberstes Gesetz für jeden Volksgenossen sei der Dienst am Volke und die Vertragsdurchführung sei nicht mehr zuzumuten, wenn sie mit dieser obersten Pflicht unvereinbar sei. Der Stadt Berlin sei es nicht zuzumuten, einen Bestandteil ihres Vermögens durch einen so langjährigen Vertrag einem solchen Volksschädling zu belassen, der dann daraus für sich große Gewinne ziehe, nachdem er sich verbrecherisch auf Kosten

des Reiches so erhebliches Vermögen erworben und sich auch weiterhin bis in die letzte Zeit steuerlich so schwer vergangen habe.

Mord an der Schülerin Erna Vogel geklärt

Berlin, 3. Febr. Ein Kindermord fand jetzt seine endgültige Aufklärung. Am 29. Januar wurde auf einem Gartengrundstück in Mariendorf die Leiche der seit Herbst 1935 vermissten 12-jährigen Schülerin Erna Vogel gefunden. Zwei Tage darnach gelang es der Kriminalpolizei, den Täter, den 25-jährigen Albert Rüdiger aus Mariendorf, festzunehmen. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt. Er hat das Mädchen am 25. August 1935 in einer Gartenlaube ermordet.

Umsatzstatistik 1935

Mitarbeit der Unternehmer.

DNB, Berlin, 3. Febr. Mit der Umsatzsteueranmeldung dieses Jahres wird eine Umsatzstatistik verbunden werden. Die Statistik soll dazu dienen, über die Umsatzzahlen in den verschiedenen Gewerbezweigen innerhalb des Reiches ein möglichst klares Bild zu bekommen. Die so gefundenen statistischen Zahlen sind von großer Bedeutung für die wirtschafts- und finanzpolitischen Erwägungen der Reichsregierung.

Es ist daher selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Arbeit der Finanzämter auf diesem Gebiet nach Kräften zu unterstützen. Hierzu gehört — neben der richtigen Angabe des steuerpflichtigen Umsatzes — nur zweierlei: 1. die sorgfältige Aufteilung der steuerpflichtigen Umsätze in die verschiedenen Umsatzsteuerstufen (Ziffer II 6 der Umsatzsteuer-Erklärung) und die zutreffende Einteilung der steuerfreien Umsätze in die verschiedenen Sparten. Hierfür ist fast die ganze Rückseite der Umsatzsteuer-Erklärung vorgegeben. 2. Die richtige Angabe der Gewerbe- oder Berufsart und der Berufsorganisation, welcher der Unternehmer angehört. Hierzu ist der Umsatzsteuererklärung 1935 ein besonderes Merkblatt beigelegt, in dem eine größere Anzahl von Beispielen aufgeführt ist, wie es falsch gemacht wird und wie es richtig zu machen wäre. Dieses Merkblatt muß jeder Unternehmer vor Abgabe der Steuer-Erklärung genau durchlesen.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in England

DNB, London, 3. Febr. Die Arbeitslosenzahl in Großbritannien hat im Monat Januar eine scharfe Zunahme erfahren, die nur teilweise saisonmäßig bedingt ist. Am Stichtag des 20. Januar betrug nach einer Mitteilung des englischen Arbeitsministeriums die Gesamtzahl der eingetragenen Arbeitslosen 2.159.722. Hiervon sind 1.732.503 völlig arbeitslos, 355.117 Personen haben vorübergehend die Arbeit eingestellt und 82.102 Personen sind in gelegentlicher Beschäftigung. Verglichen mit dem Vormonat hat die Arbeitslosigkeit in Großbritannien um 291.157 zugenommen. Als Grund für diese erhebliche Zunahme wird in der amtlichen Mitteilung teilweise das schlechte Wetter angegeben, das die Arbeiten unter freiem Himmel beeinträchtigt habe.

Frühlingsblüte in Ungarn

Budapest, 3. Febr. Seit Tagen herrscht in Ungarn ein ungewöhnlich warmes Frühlingswetter, wie es seit vielen Jahrzehnten in dieser Jahreszeit hier nicht erlebt worden ist. Die Temperatur hat einen ungewöhnlichen Höchstgrad erreicht. In den südlichen Teilen Ungarns stehen die Mandelbäume und Frühlingsblumen in voller Blüte. Obstbäume und Sträucher, die sonst Ende März zu grünen beginnen, werfen bereits jetzt die Knospenhüllen ab. Die Saaten stehen in vollstem Grün. Unter den ungarischen Landwirten macht sich größte Beunruhigung und Besorgnis wegen des vorzeitigen Frühlingswetters bemerkbar, da die Gefahr besteht, daß ein plötzlich eintretender Frost die ganze Jahresernte zunichte machen könnte.

Frühe Kirichen und Erdbeeren in Dalmatien

Belgrad, 3. Febr. Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Winter. In Split wies das Thermometer am Samstag 31 Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blühten die Rosen, so daß für etwa 10.000 RM. ausgeführt werden konnten. Seit einigen Tagen bringen die Bauern auch schon Kirichen auf den Markt. Auch frühe Erdbeeren und junge Gemüse gibt es in Mengen. Das „Breme“ weist darauf hin, daß zur selben Zeit des Vorjahres Split unter einer dichten Schneedecke lag.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN
Verleger: Rechtsanwalt: Drei Quellen-Verlag, Köln (Verl. Dresden)

50) „Nun, die Nähe dieser guten Leuten hier ist für uns nicht gerade angenehm“, meinte Eisenegger. „Man wird sich vor ihrer Neugier nicht retten können und das Lager sehr beobachten müssen. Sie stehen zwar nicht, aber sie versuchen gleich Kindern, alle Dinge, die sie nicht kennen, in ihre Bestandteile zu zerlegen. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie versuchen würden, an unsere Photoapparate, Schreibmaschinen und sogar an unser Fahrzeug heranzukommen. Wir müssen aufpassen.“

Hanna aber war mit der Nähe der Eingeborenen hier ganz zufrieden. Sie wollte das Leben der Eskimos genauer kennenlernen. Ihre Sprachkenntnisse würden ihr dabei gut helfen. So schloß sie sehr bald Freundschaft mit einer Eskimofrau und deren erwachsenen Tochter. Sie richtete sich ihr kleines Zelt ein wenig abseits von dem gemeinsamen Expeditionslager dicht neben der Schneehütte dieser beiden eingeborenen Frauen ein. Sie brachte es tatsächlich fertig, sich mit der jüngeren An-na-do-a zu unterhalten.

„Ho wah — ho wah — gut, gut“, versicherte ihr An-na-do-a wohl hundertmal am Tage und starrte die schöne weiße Frau mit dem blonden Haar verzückt wie ein Wunder an. Trotzdem war gerade sie es, die mit Professor Eisenegger, der die Eskimoprache beherrschte wie seine eigene Muttersprache, verhandelte und ihn bat, die „Wunderfrau“ nicht mit auf die gefährliche Suche nach den Tagebüchern Hagens zu nehmen.

„Takoo! Takoo! Igloo dia o o — jenseits der Eisberge sehr, sehr gefährlich“, rief sie immer wieder, als wollte sie die Männer davon überzeugen, daß man eine Frau auf diese Erkundung nicht mitnehmen könnte. Tatsächlich handelte sich die Expedition eines Morgens im schwachen Schein der Mitternachtssonne zusammen, und Eisenegger erklärte Hanna endgültig, daß sie auf ihre Mitwirkung verzichten

Diplomatenspiel in Paris

Die Habsburg-Pläne abgelehnt

Der russische Volkskommissar Litwinow hatte am Samstag eine längere Aussprache mit dem französischen Außenminister Flandin und ist abends nach Moskau weitergefahren. Die Unterredung, die Außenminister Flandin am Sonntag mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt hat, dauerte fast anderthalb Stunden. Anschließend begaben sich beide Minister zu König Carol ins Hotel. König Boris von Bulgarien ist aus London kommend in Paris eingetroffen, ferner der türkische Außenminister Rüschdi Firas und der ungarische Außenminister Kanya. Abends traf noch Prinz Paul von Jugoslawien ein.

Die französisch-rumänischen Besprechungen zwischen König Carol und Flandin und zwischen Titulescu und Flandin sollen das Problem Mitteleuropas behandelt haben. Aus dem Meinungsaustausch geht hervor, daß die Freundschaft Rumäniens und Frankreichs immer in Kraft bleiben werde, was sich auch ereignen möge. Augenscheinlich sei im Laufe der Unterredungen der Donaupakt ernstlich geprüft worden. Die Idee der regionalen Pakte behalte die volle Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Aber man müsse feststellen, daß die Verwirklichung eines Garantiepaktes in Mitteleuropa nur nach einer friedlichen Lösung des ostafrikanischen Streites Erfolgsaussichten habe. In französischen diplomatischen Kreisen rechnet man weiter damit, daß die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzvertrages zwischen Frankreich und Rumänien schon in den nächsten Tagen vollzogen werden könne.

In Paris traf am Montag auch Fürst Starhemberg ein, der am Dienstag mit Flandin verhandeln wird. Starhemberg hat in den letzten Tagen mehrmals sein Reiseprogramm geändert. Man glaubt in Pariser Kreisen, daß Starhemberg eine Besprechung sowohl mit der ehemaligen Kaiserin Zita wie auch mit dem Thronprätendenten Erzherzog Otto haben wird. Erzherzog Otto hat dem „Paris Soir“ ein Interview gegeben, worin er u. a. erklärte: „Die absolute Unabhängigkeit Österreichs ist eine Vorbedingung für den Frieden in Europa. Die Wiederherstellung der Monarchie ist meiner Meinung nach die beste Garantie für die Unabhängigkeit Österreichs. Die Monarchie ist keineswegs revisionistisch hinsichtlich der augenblicklichen Grenzen Österreichs.“ Das „Journal“ bezeichnet den Plan einer Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien als gegenwärtig besonders ungünstig. Auch der „Matin“ weist darauf hin, daß Frankreich einen Plan einer Wiedereinführung der Monarchie in Österreich nicht zu begünstigen scheint und zwar mit Rücksicht auf die Befürchtungen, die eine solche in den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten auslösen würde.

Englisches Echo

London, 3. Febr. „Daily Mail“ bezeichnet es als die größte Gefahr, daß Frankreich und anscheinend auch das übrige Europa „gezwungen“ seien, Rußland als Verbündeten anzunehmen. Europa treibe einem Krieg entgegen, und wenn keine energiegelassen Maßnahmen zur Entspannung der Lage ergriffen würden, werde es möglicherweise zu einer Katastrophe kommen. Die britische Regierung müsse für den Frieden sorgen und in erster Linie die selbstmörderische Sühnepolitik zu einem Ende bringen. Das Blatt erneuert seine bekannten Forderungen nach einer überwältigenden britischen Luftflotte, die mindestens 10.000 Kriegslflugzeuge umfassen müsse.

Auch die Besprechungen Fürst Starhembergs und der übrigen mitteleuropäischen Staatsmänner in Paris werden stark beachtet. Die Blätter melden, daß in erster Linie ein Plan für eine engere wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit zwischen den Donaufürsten ausgearbeitet werde. Die „Times“ berichtet aus Paris, in einigen Kreisen schreibe man König Carol von Rumänien den Wunsch zu, Rußland als zukünftigen Garant der österreichischen Unabhängigkeit heranzuziehen. Die Presse ist im übrigen der Ansicht, daß die auf eine Wiederherstellung der Habsburger Monarchie gerichteten Bemühungen Starhembergs allgemein auf Ablehnung gestoßen sind.

„Die Politik der Volksfront reißt Frankreich in den Krieg“

Die „Liberte“ warnt vor den Sowjets.

DNB, Paris, 3. Febr. In einer außenpolitischen Betrachtung erklärt die „Liberte“, die Politik der Volksfront treibe Frankreich in den Krieg. Der Teil der Regierungserklärung, der sich mit der Außenpolitik befaßt habe, sei derartig laßlos und farblos gewesen, daß sich irgend welche Stellungnahmen er-

mühten. Sie war so empört, daß sie überhaupt nichts zu sagen vermochte. Stumm sah sie dem Ausbruch der Expedition zu. Zahlreiche Hundegespänne als Zugtiere für die schwer beladenen Schlitten standen bereit. Auch einige Rentiere waren zur Sicherheit mit vorgezogen. Das Bellen der Hunde, das leise Schnauben der Rentiere, das Hin und Her der Eskimoführer, ihr gutturales Durcheinandergerausche, die angespannten Gesichter der europäischen Expeditionsteilnehmer: dies alles unter dem unheimlich phantastischen Schein der Mitternachtssonne, erregte Hannas Nerven in unvorstellbarer Weise. Der Zorn über ihre Degradierung, wie sie es bei sich nannte, war wie ein Fieber in ihr. Wenn sie hier noch länger blieb, gab es eine nicht wieder gutzumachende Auseinandersetzung mit den Männern. Sie fühlte, wie alles in ihr zitterte, als sie sich jetzt umwandte und ohne Gruß und Wort von den Kameraden fort den Igloo der Eskimos zuschritt.

„Einer wie der andere“, dachte sie vor sich hin, als sie das Igloo An-na-do-as betrat, ahnungslos, daß dieses sie vergötternde Eskimomädchen schuld war, daß sie zurückbleiben mußte. „Erzähle mir etwas“, bat sie nervös. „Meinetwegen ein Kindermärchen oder was du sonst willst. So was gibt es doch bei euch auch, nicht wahr?“

Das Mädchen nickte und begann: „Vor vielen hundert Jahren, so berichtet unsere Sage, gab es bei unserem Stamm einmal eine Hauptlingsstochter, die meinen Namen trug. Sie war schön und lieblich wie die Mitternachtssonne, aber sehr eigenmächtig, und sie glaubte, daß all das, was die Männer des Stammes leisteten, auch von den Frauen getan werden könnte. An-na-do-a besaß zwei schneeweiße Rentiere, die sie über alles in der Welt liebte, und von denen sie sich niemals trennte. Die Rentiere waren ihr teurer als ihr Leben. Zu ihrem grenzenlosen Entsetzen waren die Tiere eines Morgens verschwunden. Berggeblich boten sich die reichsten und stärksten Jünglinge unseres Stammes an, An-na-do-as Spielgefährten wieder aufzufinden. Das kann ich auch ohne euch, erklärte sie lächelnd, und eines Morgens sah man sie weit draußen auf einer Robbe den geheimnisvollen Eisbergen zuschwimmen, hinter denen sie die Rentiere vermutete.“

übrigt hätten. Aber die Haft, mit der anschließend die Kammer die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes geordert habe, schiene diesen leeren Worten nachträglich einen Sinn zu verleihen. Um Haarsbreite habe die Politik der Sühnemahnahmen der Volksfront Europa in einen Krieg für den Regus geführt. Das Militärbündnis mit den Sowjets aber werde Frankreich noch sicherer in einen Krieg für Moskau treiben. Man werde einwenden, die Freunde der Kleinen Entente hätten Frankreich gebeten, den Pakt zu unterschreiben. Darauf gebe es aber nur eine Antwort: Das sei Politik der Abhängigkeit, selbst wenn es sich um Freunde handele und nicht eine Politik der Selbständigkeit, wie sie ein großes Land wie Frankreich betreiben müßte. Außerdem habe Jugoslawien, die stärkste Militärmacht der Kleinen Entente, die Sowjets noch nicht einmal anerkannt. Den weiteren Einwand, daß dieser Pakt nützlich und wichtig für die französische Sicherheit sei, müsse man als einen Versuch bezeichnen, sich über die Erdkunde und die moderne Kriegstechnik lustig zu machen.

Ist Frankreich also bereit, in einem sowjetischen Krieg die bolschewistischen Sowjetrepubliken zu verteidigen? fragt das Blatt zum Schluß.

Der Gedanke der kollektiven Sicherheit im Mittelpunkt der Pariser diplomatischen Besprechungen

DNB, Paris, 4. Febr. Das große diplomatische Treffen in Paris scheint von dem französischen Außenminister ganz auf den Gedanken der kollektiven Sicherheit gestellt zu werden. Bemerkenswert ist, daß Außenminister Flandin am Montagabend den englischen Botschafter empfing u. ihn von seinen Unterredungen mit den ausländischen Staatsmännern unterrichtet hat.

Hinsichtlich der Verwirklichung der kollektiven Sicherheit sollen, wie aus französischen Kreisen verlautet, die osteuropäischen Mächte die Möglichkeit prüfen, des Artikel 16 der Völkerbundscharta eine endgültige Auslegung zu geben und dem Ausdruck „kollektive Sicherheit“ eine feste Form zu verleihen. Allerdings sei diese Anregung zurzeit noch unbekannt und angesichts der politischen und praktischen Schwierigkeiten könne man noch nicht sagen, ob sie schließlich weiter verfolgt werde.

Mit dem türkischen Außenminister soll, wie es heißt, Flandin am Montag vor allem die Frage der Anwendung der Sühnemahnahmen im italienisch-äthiopischen Streit und — auf englische Bitte — auch die Frage des gegenseitigen Bestandes der Mittelmeermeere verhandelt haben. Dabei sei auch der Wunsch der Nachbarn Bulgariens laut geworden, dieses möge sich dem Balkanpakt anschließen. Die Frage der Befestigung der Darbanellen ist seit dem nicht ernstlich angeknüpft worden, da die türkische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß man unter den gegenwärtigen Umständen einen Widerzuzugsfall vermeiden müsse.

Aus der Fühlungnahme des französischen Außenministers mit dem König von Bulgarien soll sich ergeben haben, daß sich die auswärtige Politik Bulgariens weiterhin auf Genf gründe.

Die Unterredung mit dem italienischen Außenminister Ciano habe, wie aus französischen Kreisen verlautet, gleichfalls der Prüfung der Frage der kollektiven Sicherheit gegolten, allerdings insbesondere zugeschnitten auf die Lage in Nordost-europa.

Sitzung des englischen Parlaments

Das englische Parlament, das am Dienstag erstmals wieder zusammentritt, wird sich bis zu den Osterferien mit einem außerordentlich umfangreichen und bedeutungsvollen Programm zu befassen haben. Im Vordergrund steht das englische Aufrüstungsprogramm. Die Arbeiteropposition beabsichtigt, die Regierung wegen ihrer Aufrüstungsvorlage aufs schärfste anzugreifen und sie wird voraussichtlich in diesem Zusammenhang ein Mißtrauensvotum einbringen. Auf Betreiben der Arbeiteropposition wird ferner wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine große Aussprache über die internationale Lage stattfinden. Bereits in der Eröffnungssitzung am Dienstag wird Eden von mehreren Abgeordneten über seine Besprechungen mit Litwinow und anderen ausländischen Diplomaten sowie über die letzte Entwicklung im Abessinien-Streit und über die Stellungnahme Englands zu einer Delsperre befragt werden.

Der König von Bulgarien bei Lebrun

DNB, Paris, 3. Febr. Der König Boris von Bulgarien ist am Montag nachmittag vom Präsidenten der Republik, Lebrun empfangen worden, mit dem er eine einstündige Unterredung hatte.

Monate vergingen. An-na-do-as Vater war doch immer unruhiger, denn sein Kind kam nicht wieder. Bisher hatte er es nicht gewagt, ihr einen ihrer zahlreichen Freier nachzuschicken, um sie suchen zu lassen. Nun aber fand er Athee, den reichsten unter ihnen, der ungezügelt Fässer von Tran besaß, aus, um das Mädchen aufzufinden. In seinem schmalen Kanu begab der Jüngling sich auf die Reise, und wirklich gelang es ihm auch, die Vermißte aufzufinden, ehe sie eines kläglichen Hungertodes starb.

Hals erstoren lag An-na-do-a am Fuße eines eisernen Eisriesen. Ihr hatten die Kräfte gefehlt, Stufen in den Berg zu schlagen, den die Rentiere mit ihren scharfen Hufen überklettert hatten. Schnell labte Athee die Geliebte und grub ein Igloo für sie. Dann griff er zum Hackbeil und schlug geschwind Treppen in das Eis. Als er auf der anderen Seite herabstieg, sah er in einem grünen Tal friedlich die Rentiere äßen. Dieses Tal war schön und warm, und er trug An-na-do-a auf seinem Rücken hinüber. Willig unterwarf sie sich ihm, und beide gründeten ein neues Geschlecht mit sanften Frauen und starken Männern.

Hanna mußte trotz ihrer Empörung lachen. „Überall daselbe“, sagte sie laut, obgleich niemand sie verstand. „Immer ist die Frau der weiche, kraftlos unterliegende Teil, und für die Herren der Schöpfung ist alles Kinderpiel. Gott sei Dank, daß es wenigstens noch Frauen gibt, die darin anderer Ansicht sind, und zu ihnen gehöre ich.“

So gut es ging, vertrieb sie sich die nächsten Tage. Sie ließ sich in die Kuchentun der Eskimodamen einweisen, lernte die einfache Art kennen, mit der sie ihre Fellkleidung herstellten, und sah im übrigen fleißig an ihrer Reiseschreibmaschine, die das höchste Entzücken dieser primitiven Menschentinder erregte.

Und dann kam der große Tag, an dem die Expeditionsmitglieder mit den gefundenen Tagebüchern nach Annoatol zurückkehrten, deren vorläufige Sichtung man Hanna als Äquivalenz für ihr Zurückbleiben übertrug.

(Fortsetzung folgt.)